

„Wo geht's denn hier nach Kotzen?“ – Namen als Gegenstand von Unterrichtsprojekten in der Sekundarstufe I

Zusammenfassung

Der Beitrag stellt ein Unterrichtsprojekt vor, in dem die Schülerinnen und Schüler am Beispiel der Siedlungsnamen dessen besonderen strukturellen Merkmale und funktionalen Leistungen auch für die Geschichte der Region erkennen. Ausgehend von einigen fachlichen Grundlagen werden die Schülerinnen und Schüler angeregt, eigene Forschungsfragen zu entwickeln und geeignete Methoden zur Erhebung und Präsentation von Ortsnamen zu erarbeiten. Aufgrund der engen Zusammenhänge zwischen Siedlungsnamen und Geschichte werden Kenntnisse über den Zusammenhang von Sprache und Sprachbewusstsein vertieft.

1 Namen und Region – Potenzen und Ziele für den Deutschunterricht

Der Mensch macht sich seine Welt zu eigen, indem er Namen gibt (vgl. GENESIS 2, 19–20) – Namen sind allgegenwärtig und begleiten den Menschen von Beginn seines Lebens. Personennamen sind wesentlicher Bestandteil seiner Persönlichkeit; Ortsnamen helfen ihm sich in der nahen und fernerer Umwelt zu orientieren; Ereignisnamen beeinflussen sein historisches Bewusstsein wie auch alle anderen Namengruppen (Produktnamen, Namen künstlerischer Werke, Tiernamen u. a.) für sein Leben auf unterschiedliche Art prägend sind.

Es sind aber vor allem die Toponyme (Ortsnamen im weiteren Sinne), die die Menschen in besonderer Weise und doch oft weitgehend unbewusst mit ihrer persönlichen Entwicklung verbinden. Vom Geburtsort über die Wohnorte in den verschiedenen Lebensabschnitten, den Ausbildungsort bis hin zu Urlaubsorten – immer verknüpfen sich Orte mit ihrem Namen, die wie Merktettel im Gedächtnis abgespeichert und bei verschiedenen Gelegenheiten abgerufen und mit persönlichen Erinnerungen gefüllt werden.

Der konkrete Ort, eingebunden in eine bestimmte Region, wird mit seinem Namen zum Bestandteil der eigenen Biografie und prägt so auch die Sicht auf die außerhalb der eigenen Erfahrungen liegenden Welt.

Dies ist der Ausgangspunkt, von dem aus der Aspekt der Regionalität in Bezug auch auf Namen für den Deutschunterricht seine Relevanz erhält.

Der neue Rahmenlehrplan für die Länder Brandenburg und Berlin (RLP 2015) bietet in zahlreichen Zusammenhängen Themen an, die sich mit dem Thema Regionalität auf spezifische Weise verbinden lassen. Mit der zentralen Orientierung auf die Kompetenzentwick-

lung werden übergreifende Themen ebenso wie fächerübergreifendes und fächerverbindendes Lernen sowie das Einbeziehen außerschulische Erfahrungen und die Wertschätzung kultureller Identitäten/Mehrsprachigkeit als übergreifende Bildungs- und Erziehungsaufgaben schulischer Bildung angeführt (vgl. RLP 2015, A, 5–7). Dabei – so ein zentraler Grundsatz – knüpft Schule „an das an, was Kinder und Jugendliche an Kenntnissen, Erfahrungen und Einsichten über sich, ihr eigenes Lebensumfeld und die Welt mitbringen“ (RLP 2015, A, 3). Davon ausgehend kommt einer entwickelten Sprachkompetenz „eine entscheidende Bedeutung für die Teilhabe an Gesellschaft und Kultur“ zu (RLP 2015, B, 4).

Gleichermaßen gehört es aber auch zu den Grundsätzen des Rahmenlehrplans, dass die Themen, auf deren Basis die den jeweiligen Niveaustufen entsprechenden Kompetenzen erworben werden, frei wählbar sind, die Lebenswirklich und Interessen der Lernenden aufgreifen und deren Identitätsbildung unterstützen (vgl. RLP 2015, C, 34).

Unter den Wissensbeständen auf den unterschiedlichen Niveaustufen werden Eigennamen für die Niveaustufe E aufgeführt. Ausgehend von den hier gelegten Grundlagen lassen sich vertiefende Einsichten in die Geschichte, Funktionen, Bildungsweisen und andere Besonderheiten je nach erreichten Leistungsstandards dann auch auf den Niveaustufen F – H vertiefen und zu weiterführenden Projekten ausbauen.

Die Beschäftigung mit Namen – speziell mit Ortsnamen – im Deutschunterricht auf den höheren Kompetenzstufen bietet zahlreiche Möglichkeiten, an vorhandenes Wissen und Können anzuknüpfen und durch den engen lebensweltlichen Bezug darauf aufbauend Kompetenzen unterschiedlicher Art zu vertiefen und zu erweitern, denn:

- (1) Eigennamen (*nomen propria*) unterliegen als Bestandteil des (deutschen) Wortschatzes grundsätzlich den strukturellen Besonderheiten der Lexik.
- (2) Zugleich stellen sie jedoch insofern einen spezifischen Wortschatzbereich dar, als sie in formaler (morphologischer, orthografischer), semantischer sowie funktionaler Hinsicht Besonderheiten aufweisen, die zu weiterführenden linguistischen Reflexionen und Analysen anregen und zu vertiefenden Einsichten in das Funktionieren von Sprache führen können.
- (3) Einmal entstanden (Primärmotivation) unterliegen Namen in ihrer sprachhistorischen Entwicklung gegenüber Gattungsnamen (*Appellativa*) z. T. spezifischen Prozessen, die wiederum zu neuen Namen (Sekundärmotivation) führen können und sie zu interessanten Gegenständen der Sprachgeschichte werden lassen.
- (4) Das Eingebundensein der Namen in kulturelle und historische Prozesse ermöglicht die Verbindung mit Fächern wie Geschichte, Kunst (z. B. in Bezug auf Stadtwappen, Stadtansichten), Literatur (Sagen), Geografie oder Musik.
- (5) Nicht zuletzt bieten Namen Möglichkeiten zur eigenen Recherche im engeren und weiteren biografischen Umfeld, Entwicklung altersgemäßer Forschungsprojekte, Einblicke in regionale Literatur und natürlich die Entwicklung geeigneter Präsentationsformen von Rechercheergebnissen

Im Einzelnen können bei der Beschäftigung mit Namen u. a. folgende Kompetenzbereiche entwickelt werden:

Sprechen und Zuhören	<ul style="list-style-type: none"> - aus verschiedenen Präsentationsformen begründet auswählen (F) - in Diskussion lösungsorientierte Vorschläge einbringen (F) - in Diskussion gezielt Gesprächsstrategien anwenden (z. B. Argumente entkräften), gemeinsame Interessen betonen (G) - Strukturen und Zusammenhänge veranschaulichen (z. B. in einer Mindmap) (G/H)
Schreiben	<ul style="list-style-type: none"> - Informationsquellen wie Nachschlagewerke oder das Internet nutzen (E) - Informationen aus Quellen funktional nutzen (F) - unterschiedliche Methoden und Materialien der Informationsbeschaffung und-darstellung nutzen (G/H) - zielgerichtet und adressatenbezogen eigenen Sprachprozesse planen und reflektieren (G/H) - Analyse- und Interpretationsergebnisse plausibel darstellen (H)
Lesen	<ul style="list-style-type: none"> - ihr Textverständnis in anderen Darstellungsformen ausdrücken (z. B. Grafiken, Bilder, Modelle, Tabellen) (D/E)
Mit Texten und Medien umgehen	<ul style="list-style-type: none"> - Informationen aus verschiedenen Texten miteinander verknüpfen (E) - mit anderen über Auswahlkriterien von Texten und Medien kommunizieren (E) - relevante und nebensächliche Informationen unterscheiden und Zusammenhänge darstellen (F/G)
Sprachwissen und Sprachbewusstsein entwickeln	<ul style="list-style-type: none"> - unterschiedliche Bedeutung von Wörtern untersuchen (E) - Wörter und Wendungen in verschiedenen Sprachen vergleichen; Strukturen verschiedener Sprachen vergleichen (E) - die Strukturen verschiedener Sprachen (Herkunftssprachen, auch Sprachvarietäten und Regionalsprachen) unterscheiden (F/G) - unterschiedliche Wortbildungsmuster identifizieren (F/G/H) - den funktionalen Gebrauch von Wortarten erklären (G/H) - ausgewählte Erscheinungsformen des Sprachwandels (z. B. Bedeutungswandel, fremdsprachliche Einflüsse) reflektieren (H)

2 Fachliche Grundlagen: Siedlungsnamen in Brandenburg

2.1 Namen als besondere sprachliche Zeichen und ihre Bedeutung für das „kulturelle Gedächtnis“

Eigennamen (gr. Onym, lat. Nomen proprium) gehören ohne Zweifel zu einer besonderen Gruppe von Wortschatzelementen. Auch wenn sie aktuell in den allermeisten Fällen (Ausnahmen bilden lediglich einige besonders kreative Neubildungen z. B. im Bereich der Produktnamen) aus Elementen des allgemeinen Wortschatzes gebildet wurden und werden, entwickeln sie sich doch teilweise anders als diese. Während die Bedeutung (Seman-

tik) von Appellativa (Gattungsnamen) im Spracherwerb und in der Kommunikation erlernt wird und sich im Laufe der Zeit verändert bzw. verändern kann, haben – so eine grundlegende Annahme – Eigennamen keine Bedeutung in diesem semantischen Sinne. So können wir zwar das allgemeinsprachliche Wort *Lindenberg* interpretieren als einen ‚Berg, auf dem viele Linden wachsen‘, in dem Ort *Lindenberg* müssen (heute) jedoch nicht zwangsläufig auch noch Linden zu finden sein. Oder die *Neustadt* kann schon mehrere hundert Jahre alt sein und dadurch überhaupt nicht mehr als ‚neu‘ gelten. Dennoch wissen Menschen genau, was mit dem Ortsnamen *Lindenberg* gemeint ist und können – weil sie dort wohnen, Bekannte haben oder darüber gelesen haben – Besonderheiten des Ortes wie die Lage, Größe, Besonderheiten der Architektur benennen. Das heißt, sie *wissen* etwas über den Ort. Deshalb gehen jüngere Beschreibungsansätze auch davon aus, dass Namen „Zugriffsindices auf Informationsmengen im Gehirn“ sind (BRENDLER/BRENDLER 2004, 55), also wie Etiketten wirken, hinter denen weitere Informationen abrufbar sind.

Neben dieser besonderen „Speicherung“ der Namen weisen sie aber auch in ihrer geschichtlichen Entwicklung und formalen Struktur einige Besonderheiten auf, die sie zu einem interessanten Thema im Deutschunterricht und fächerübergreifenden Gegenstand machen.

So können Namen einerseits in ihrer ursprünglichen (kulturellen oder natürlichen) Motivation historisches Wissen tradieren, das im Alltagsbewusstsein verloren gegangen ist. Neben den „natürlich gewachsenen“ Namen konnten und können sie bei Orts(teil)neugründungen aber auch administrativ (durch den Gesetzgeber oder bestimmte gesellschaftliche Gruppen), also bewusst geschaffen und vergeben und durch Zusätze erweitert oder umbenannt werden, wenn die Benennung z. B. aus politischen Gründen nicht mehr angemessen erscheint, und spiegeln auch dadurch den Zeitgeist einer Epoche wider. Ungeachtet ihrer lautlichen und morphologischen Veränderungen weisen Namen also auch in ihrer aktuellen Verwendung auf deren Entstehungszeit und Geschichte hin. Sie „erzählen“ von Menschen, Ereignissen und geografischen Gegebenheiten in der Vergangenheit, von Wanderbewegungen einzelner Siedlergruppen und ihren Erfahrungen und Hoffnungen, aber auch von dem, was sie mit dem Ort verbindet. Sie sind Teil des kulturellen Gedächtnisses

2.2 Gliederung von Siedlungsnamen

Schon ein Blick in unterschiedliche Darstellungen zur Namenskunde macht deutlich, dass die Einteilung und Abgrenzung von Namen bis hin zu ihren Benennungen durchaus nicht einheitlich erfolgt. Das hängt u. a. damit zusammen, dass Namen z. B. nach außersprachlichen Bezügen (Personen, Orten, Gegenständen ...) und diese wiederum unterschiedlich weit differenziert werden können. Andere Einteilungen können sich auf übergreifende Eigenschaften (belebt, unbelebt ...) oder strukturelle Besonderheiten (Komposita, Ableitungen; deutsche Namen, fremdsprachige Namen, Mischnamen ...) von Namen beziehen.

Für die Schule bietet es sich an, eine für die Schülerinnen und Schüler erfahrbare Gliederung des Namenschatzes zugrunde zu legen, die gemeinsam mit ihnen entwickelt werden kann (vgl. **M 1**). Genauer sind im Weiteren die für das geplante Projekt vorgesehenen Ortsnamen zu differenzieren.

Als geografische Namen (Toponyme) lassen sich diese weiter unterteilen in: Raumnamen (Landschaften), Flurnamen, Straßennamen (auch Wege, Plätze), Gewässernamen, Bergnamen, Waldnamen, Talnamen u. a. Hier interessieren im Besonderen die Ortsnamen im engeren Sinne, die Siedlungsnamen, also Namen von bewohnten (z. T. auch wüstgewordenen) Orten, wie Städten, Dörfern, Ortsteilen/Wohnbezirken. Für diese Gruppe der Namen sollen im Folgenden die Bezeichnungen Orts- und Siedlungsnamen synonym verwendet werden.

Siedlungsnamen gehören neben den Fluss- und Personennamen zur ältesten Namensschicht überhaupt. Seit die Menschen bewusst auf der Suche nach Nahrung und Wohnplätzen durch die Landschaft zogen, war es notwendig, sich im Raum zu orientieren und dieses Wissen auch an die Familienmitglieder weiterzugeben. Dabei wurden bestimmte Stellen/Orte zunächst mit den bereits vorhandenen Wörtern (Appellativa) benannt, also z. B. *Stelle, wo die Linden wachsen* oder *bei der Siedlung des Frieder*. Erst allmählich und durch ständigen Gebrauch entwickelten sich diese Stellenbezeichnungen zu festen Ortsbezeichnungen. Sie mussten nun nicht mehr umständlich umschrieben werden, sondern mit der Benennung war klar, dass es sich um einen bestimmten (bekannten) Ort handelt – und eben nicht um einen ähnlichen anderen. Sie dienten somit sowohl der besseren Orientierung, denn Straßen- und Ortsschilder gab es noch nicht, als auch der Identifizierung, also der Abgrenzung gegenüber anderen Orten durch ganz spezielle Merkmale: Die Furt als wichtiger Flussübergang (*Frankfurt*), die Lage in einem sumpfigen Gebiet (*Potsdam*), die als besonders auffällig empfundene Natur (*Fünfeichen, Grünheide, Falkenberg*) konnten ebenso namenbestimmend werden wie religiöse Vorstellungen (*Himmelpfort, Gottesgabe*) oder (seit dem 17. Jahrhundert) die Ehrung wichtiger Herrscher (*Friedrichstadt*).

Insgesamt lassen sich verschiedene Motivationen für die Namengebung erkennen (**M 4**):

- (1) Gestaltung von Boden/Flurstücken: *Schönefeld*
- (2) Natürliche und kulturelle Bedingungen/Bodenbeschaffenheit/Bodenschätze: *Dürrenhofe*
- (3) Farbe/Beleuchtung: *Lichterfelde, Silberberg* (benannt nach der Lage an einem Berg mit Baumbewuchs, der silbern schimmert wie Silberpappeln, Birken)
- (4) Gewässer: *Plötzensee, Stepenitz* (benannt nach der Lage am gleichnamigen Flüsschen)
- (5) Pflanzen/Tiere: *Schweinsdorf, Schwerin, Steglitz* (slaw. ‚Ort, wo es Stieglitze gibt‘)
- (6) Bedeutende Menschen: *Ahrendorf, Albertheim, Alexanderhof*
- (7) Geister/Götter/Heilige/religiöse Gegebenheiten: *Pfaffenhof, Himmelpfort*
- (8) Benutzung durch den Menschen: *Eisenhüttenstadt, Zechlinerhütte*
- (9) Wunschnamen: *Friedensthal*
- (10) Weitere Gründe: Klöster, Burgen, Heraldik: *Neuzelle*

Daneben gibt es auch sog. Satznamen wie *Siehdichum* oder andere besondere Motivationen.

Bei der Recherche der Namensherkunft ist mit großer Sorgfalt vorzugehen, denn häufig stimmt die heutige (vermutete) Semantik nicht mit der ursprünglichen überein. Der Name wurde umgedeutet – wir sprechen in solchen Fällen von Volksetymologie. Umso genauer die ersten schriftlichen Belege bekannt sind oder umso konkreter die Zeit einer Ortsgründung nachgewiesen ist, desto sicherer kann die ursprüngliche Motivation ermittelt wer-

den. Ein Beispiel sind die verschiedenen mit dem Personennamen *Friedrich* gebildeten Ortsnamen, die sowohl auf einen der Herrscher aus dem Geschlecht der Hohenzollern als auch auf einen heute nicht mehr bekannten Mann namens *Friedrich* zurückgehen. Ebenso können heute scheinbar durchsichtige Namen wie *Liebsdorf*, das durch ein besonders freudiges Ereignis motiviert zu sein scheint, leicht täuschen, geht es doch ursprünglich (belegt ist 1412 *liebsdorff*) auf einen Mann zurück, dessen slawischer Personennamen *Lub* gelautet haben muss (vgl. FISCHER 2005, 104).¹

2.3 Namenszusätze

Mit dem allmählichen Bevölkerungswachstum wurde es aber auch notwendig, neue Orte zu gründen und zu benennen. Dabei wurde auf bewährte oder in der Nähe befindliche Ortsnamen zurückgegriffen. Zur Unterscheidung und um Verwechslungen zu vermeiden, wurden sie durch besondere Zusätze spezifiziert. Solche Zusätze sind z. B.:

M 5

Groß-/Klein-: Großbeeren, Großkreutz, Kleinerlang

Alt-/Neu-: Altglienicke, Neuhardenberg

Deutsch-/Wendisch-: Wendisch Rietz, Deutsch Wusterhausen

Königs-: Königsberg

Weitere Zusätze sind z. B. *Nieder-, Ober-, Unter-* (*Niederfinow, Ober Lindow, Unter Lindow*), aber auch etwa *Sonnen-* als Unterscheidung von *Sonnenwalde* gegenüber dem nahe gelegenen *Finsterwalde* u. a.

Eine erst in jüngster Zeit zu beobachtende Entwicklung stellt die Vergabe von Ortsnamen-Zusätzen wie „Perle der Lausitz“ für Spremberg, „Stadt der Optik“ für Rathenow oder „Domstadt“ für Fürstenwalde/Spree dar. Mit der Neufassung der Kommunalverfassung 2013 ist es möglich geworden, dass Kommunen mit Dreiviertelmehrheit ihrer Parlamente einen Ortszusatz beschließen, der auf die Historie, die Eigenart oder die Bedeutung der Gemeinde hinweist (vgl. Kommunalverfassung des Landes Brandenburg 2013, § 9 Abs. 5). Gegenwärtig diskutieren mehrere Gemeinden, ob ein solcher Zusatz für ihren Ort wünschenswert erscheint. Neben einer allgemeinen Werbefunktion für den Ort können – so ein grundlegendes Argument der Befürworter – solche Beinamen auch die Identität mit dem Ort verstärken. Dass damit demokratische Diskussionsprozesse in Gang gebracht werden, die durchaus auch konträre Positionen verdeutlichen können, macht diese Entwicklung ebenso interessant wie die Frage nach dem kulturellen Selbstverständnis eines Ortes, das sich auf diese Weise auch im Ortsnamen widerspiegelt, jedoch nicht zwingend die Auffassung der gesamten Bevölkerung vertreten muss. Innerhalb des Projektes ließe sich hierzu eine anregende Debatte („Streitgespräch“, „Heißer Stuhl“) durchführen.

¹ Bedeutungsangaben zu den Ortsnamen gehen auf folgende Werke zurück: FISCHER 2005, EICHLER 1975, BERGER 1999, EICHLER/WALTHER 1988, VON BERGER 2008. Umfangreichere Informationen finden sich in den Namenbüchern der Reihe „Brandenburgisches Namenbuch“, vgl. Literaturverzeichnis.

2.4 Bildungsmuster von Siedlungsnamen

In Bezug auf die morphologische Struktur sind ebenfalls verschiedene Gruppen der Ortsnamen zu unterscheiden. Auch wenn diese z. T. durch Sprachwandelerscheinungen nicht mehr bei allen Namen erkennbar sind, lassen sich doch einige grundlegende Besonderheiten erkennen. Für Brandenburg ist dabei charakteristisch, dass durch die erst seit dem 13. Jahrhundert, also relativ späte Ostsiedlung bei Ortsnamen auf Muster zurückgegriffen werden konnte, die bereits im „Altland“ (westlich der Elbe) vorgeprägt waren. Dennoch verweisen auch sie auf die Besonderheiten ihrer Gründungszeit.

Grundsätzlich lassen sich dabei aus heutiger Perspektive einfache Bildungen (Simplizia wie *Gartz*, das allerdings ursprünglich auch mit einem Ableitungssuffix gebildet wurde), Komposita (wie *Gebersdorf*), die die umfangreichste Gruppe bilden, Derivationen, die vor allem bei den slawischen Namen häufig vorkommen (*Pieskow*, *Bettin*), und sehr selten auch Satz Wörter (*Siehdichum*) unterscheiden.

Seit dem Mittelalter waren es vor allem folgende Suffixe und nominale Bestandteile, die zur Bildung von Ortsnamen verwendet wurden:

M 6

- *-ingen*: Zugehörigkeitssuffix (*Grünigen*, *Ellingen*)
- *-heim*: Heimat eines Stammes (*Feldheim*, *Friedheim*, *Neuheim*)
- *-dorf*: Einzeldorf, Gruppensiedlung (*Dammendorf*, *Mahlsdorf*, *Stahnsdorf*, *Fredersdorf*, *Friedersdorf*, *Liebsdorf*)
- *-statt/stett*/(jünger: *-stadt*): Wohnstätte/Handelsplatz (*Neustadt*, *Gartenstadt*, *Waldstadt*)
- *-leben*: Überbleibsel, Erbesitz (*Haßleben*, *Saßleben*, *Freileben*)
- *-hof/hofen*: Einzelhof: (*Münchehofe*)
- *-haus*: Haus: (*Neuhaus*, *Torfhaus*)
- *-furt*: Lage am Flussübergang: (*Frankfurt*, *Finowfurt*, *Steinfurt*) (vgl. EICHLER / WALTHER 1988, 16 ff.)

Mit den großen Rodungen zur Gewinnung neuer Wohnstätten und landwirtschaftlichen Flächen kamen neue Bestandteile hinzu: *-rode* (*Lichtenrade* aus *Lichtenrode* ‚durch Rodung entstandene Lichtung‘, *Steinrode*, *Kammerode*), *-schlag* (*Kurtschlag*), *-hagen/-hein* (*Spreehagen*, *Schönhagen*, *Neuenhagen*) (vgl. ebenda).

Burg- und Klosternamen auf *-burg* (*Burg*, *Brandenburg*, *Sonnenburg*, *Engelsburg*); *-kloster* (*Klosterwalde*, *Klosterdorf*, *Kloster Zinna*), *-zelle* (*Zelle*, *Neuzelle*) erweitern den Bestand ebenfalls, andere Zweitglieder ließen sich ergänzen, sind z. T. aber auch regionalspezifisch (wie *-büttel* im nördlichen Niederdeutschen, *-grün* vor allem im süddeutschen Raum).

Auch in der Neuzeit kommt es zu Neugründungen von Dörfern und Städten. Neben den alten Ortsnamentypen, die nach wie vor verwendet werden, erhalten Orte nun häufiger die Namen von adligen Herrschern (*Friedrichstadt*, *Oranienburg*, *Friedrichsthal*) oder anderen bedeutenden Personen (Gedenknamen wie *Marxwalde*, *Stalinstadt*). Besonders diese unterliegen jedoch wechselnden politischen Bewertungen und werden daher auch eher umbenannt.

Daneben zeigt sich auch der technische Fortschritt in Ortsnamen mit den Namensbestandteilen *-mühle* (*Obermühle, Gehegemühle, Hubertusmühle*), *-hütte* (*Althüttendorf, Neuhütte, Eisenhüttenstadt*), *-hammer* (*Hammer, Schlaubehammer*), *-ofen* (*Teerofen, Theerofen*).

2.5 Historische Schichten

Neben und in Verbindung mit diesen inhaltlichen und formalen Merkmalen geben Ortsnamen auch Einblicke in die Siedlungsgeschichte einer Landschaft oder eines Ortes.

Die ältesten, für uns noch fassbaren Siedlungsnamen stammen im deutschsprachigen Raum von den Kelten und Römern. In Brandenburg sind sie allerdings nicht zu finden, da weder Kelten noch Römer bis hierher vorgedrungen sind und somit ihre Spuren hinterlassen konnten. Auch von den Germanen sind keine Ortsnamen überliefert, ihnen verdanken wir jedoch zahlreiche unserer Flussnamen.

Nach Abwanderung der Germanen im Zuge der Völkerwanderung besiedelten ab dem 6. Jahrhundert verschiedene Gruppen aus Osten einwandernder Slawen das Gebiet nicht nur zwischen Oder und Elbe, sondern auch weit darüber hinaus. Wie andere Völker überall auf der Welt erschlossen auch sie sich den Raum, indem sie ihre Wohnorte benannten und nutzten dazu die ihnen vertraute Sprache (Altpolabisch und Altsorbisch). Insgesamt hinterlassen sie den nachfolgenden Siedlern ein umfangreiches Erbe, da zahlreiche der slawischen Ortsnamen später beibehalten werden, auch wenn es dort durch die Verdrängung der Slawen durch neu einwandernde deutschsprachige Siedler gar keine slawische Bevölkerung mehr gibt (*Beeskow, Storkow, Grunow, Potsdam ...*).

In der Lausitz, in der bis heute sorbische Bevölkerung beheimatet ist, haben sich nicht nur slawische Ortsnamen, die heute auch wieder auf z. B. Ortsschildern angeführt werden, sondern auch die sorbische Sprache erhalten. Seit Ende des 2. Weltkrieges gibt es von staatlicher Seite verstärkt Bemühungen, das Sorbische als Minderheitensprache und mit ihr auch die Ortsnamen zu bewahren bzw. zu revitalisieren.

Eine Besonderheit der ursprünglich slawischen Ortsnamen bilden einige Suffixe, mit denen Ableitungen aus Appellativa und Personennamen zu Ortsnamen gebildet wurden. So entstanden eingedeutschte Ortsnamen auf *-itz* aus slawischen Namen mit dem Suffix *-ica/-nica* (*Madlitz, Stegelitz, Bücknitz, Trebnitz*). Mit *-(i)n* wurden Stellenbezeichnungen gebildet, die im Deutschen erhalten blieben (*Demmin, Berlin, Ruppín, Werbellín, Blossin*) oder zu *-en* weiterentwickelt wurden (*Guben*) (vgl. EICHLER 1975, 135 ff.).

Die Endung *-ow* geht häufig auf slaw. *-ov* zurück, ein Suffix, das die Zugehörigkeit bezeichnet, z. B. *Beeskow* ‚Ort mit vielen Holunderbüschen‘. (*Storkow, Bad Saarow, Pieskow, Grunow, Radlow, Pinnow*). Dazu gehören auch *-sk* (*Borzig, Ranzig*) und *-(n)ik*, vgl. *Krausnik*.

Bei anderen Ortsnamen ist die ursprüngliche Bildung heute nur noch mit Hilfe von Nachschlagewerken erkennbar, doch lassen auch sie sich auf slawische Bildungen zurückführen, wie z. B. bei *Potsdam* ‚Ort bei der Stampfe‘ (also in einem sumpfigen Gebiet gelegener Ort) oder *Berlin* ‚Siedlung bei einem Sumpf‘.

2.6 Kuriose/lustige Namen

Eine besonders interessante Gruppe der Ortsnamen stellen die sog. „kuriosen“ Namen dar. Etwa bei *Kotzen* oder *Oberhäslich* amüsieren sich Menschen z. T. heftig oder ärgern sich – und werden von ihrer Fantasie über die Herkunft des Namens auf völlig falsche Fährten gelenkt. Meist handelt es sich hierbei um sogenannte Verballhornungen bzw. Volksetymologien nicht mehr verstandener Wörter, die ursprünglich eine völlig andere Bedeutung hatten. Das Internet bietet verschiedene Seiten (vgl. **M 8**) nicht nur zur gesamten Bundesrepublik, sondern auch für Brandenburg, auf denen solche (gelegentlich auch als „doof“ bezeichnete) Namen angeführt werden. Dabei werden zwar z. T. auch Flurnamen erfasst, dennoch sind die Zusammenstellungen recht aufschlussreich. Sie enthalten

- (1) Ortsnamen, die üblicherweise in anderen Ländern oder Regionen erwartet werden: *Philadelphia, Neu Boston, Vevais, Berlinchen*
- (2) Ortsnamen, deren Bedeutung aus der Namenform ableitbar erscheint und die auf unterschiedliche Art und Weise witzig oder vulgär (je nach Standpunkt) erscheint: *Busendorf*
- (3) Andere enthalten – gerade weil sie für Ortsnamen untypisch ist – eine scheinbar unpassende Benennung, die ebenfalls wörtlich interpretiert und evtl. auf die Bevölkerung übertragen wird.

Weitere Gründe ließen sich diskutieren.

Während es sich bei den Ortsnamen unter (1) entweder um „Sehnsuchtsorte“ (*Philadelphia, Boston*) oder Herkunftsorte der Siedler (z. B. *Lichterfelde* aus den Niederlanden 7-mal in Brandenburg) handelt, sind die Namen der Gruppe (2) in der Regel Umdeutungen (Volksetymologien) ehemals slawischer Ortsnamen, die mit der Zeit nicht mehr verstanden und neu interpretiert und entsprechend geschrieben wurden, vgl. z. B. *Kotzen* (aus *Cossym* (1352), slaw. ‚Ort, wo haarige Pflanzen wachsen‘ oder *Busendorf* (aus *Busendörff* (1419/1420), benannt nach einem Mann mit dem slaw. Personennamen *Boso*).

Zu (3) können z. B. *Sterbitz* (slaw. ‚Ort, wo Scharten, Risse sind‘, *Herzprung* (ursprünglich ‚Hirschquelle‘) oder *Sauen* (slaw. ‚Ort, in dem es Eulen gibt‘) genannt werden. Das Beispiel *Ohnewitz* zeigt aber, dass durchaus auch die Namengeber Originalität bewiesen haben, denn vermutlich geht der Name des 1843 gegründeten Ortes auf die Maße des Gehöftes zurück, die ‚ohne Verstand‘ waren (vgl. FISCHER 2005, 126). Dies gilt z. B. auch für *Regenmantel*, einen sog. Scherznamen.

Weitere Namen sind z. B. *Kuhbier* (urspr. ‚Ort, wo Kletten wachsen‘), *Eisdorf* (benannt nach einem Mann mit einem deutschen Personennamen), *Paaren* (‚Ort in sumpfiger Gegend‘), *Mückendorf* (‚Dorf, in dem es viele Mücken gibt‘), *Blasdorf* (benannt nach einem Mann mit dem slawischen Namen *Blogosch*), *Bremsdorf* (benannt nach einem Mann mit dem slawischen Namen *Bron*), *Wassersuppe* (vermutlich slawischer Spottname), *Sauen* (slawisch ‚Ort, wo es Eulen gibt‘), *Butterlake* (benannt nach einer fruchtbaren, fetten Wiese).

3 Unterrichts Anregungen

Da die Beschäftigung mit Siedlungsnamen regional sehr spezifische Recherchen und Materialien erfordert, sollten in der Schule eines (oder mehrere) der einschlägigen Ortsnamenbücher bereitgestellt werden. Besonders zu empfehlen ist dabei das Nachschlagewerk von Reinhard E. FISCHER (2005): „Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin“ aus dem be.bra wissenschaft verlag, das eine vollständige und sehr konzentrierte Darstellung aller Siedlungsnamen Brandenburgs und Berlins wie auch eine knappe Übersicht zur Namenskunde bietet. Vor allem zu den Brandenburger Städten bieten E. EICHLER/ und Hans WALTHER im „Städtenamenbuch der DDR“ etwas umfangreichere Erläuterungen.

Sehr ausführliche Informationen, die eher für die Hand der Lehrenden oder besonders engagierter Schülerinnen und Schüler geeignet sind, bieten die Bände der Reihe „Brandenburgisches Namenbuch“. Diese geben – geordnet nach den alten Landkreisen aus den 50er Jahren (Beeskow-Storkow, Ruppín, Uckermark, Prignitz, Teltow, Havelland ...) – sehr detaillierte Einblicke in die Überlieferung des jeweiligen Ortsnamen, die außerdem mit knappen, aber sehr instruktiven Informationen zur Geschichte des Ortes verbunden werden.

Speziell zu den slawischen Ortsnamen liegen verschiedene Ortsnamenbücher vor, siehe z. B. E. EICHLER (1975): „Die Ortsnamen der Niederlausitz“ aus dem Domowina Verlag.

Besonders anregend für eigene Exkursionen ist auch das 2008 erschienene Buch von F. M. von BERGEN: „Namen auf der Spur. Über 30 spannende Touren durch die neuen Bundesländer“. Natürlich ist es auch interessant, z. B. in den Kreiskalendern der Region oder Heimatheften selbständig nach namenkundlichen Informationen zu recherchieren oder Ortschronisten zu befragen.

Aufgrund des besonderen Anteils an eigener Recherche sowie der Möglichkeit, verschiedenen Methoden zu verwenden, bietet es sich an, die Arbeit in ein Projekt einzubinden. Dies könnte z. B. im Rahmen der Projekttag der Schule, aber auch im regulären Unterricht erfolgen. Darüber hinaus bietet das Thema auch Potenzen für den fächerübergreifenden Unterricht, z. B. in Verbindung mit dem Geographie- oder Geschichtsunterricht.

Dazu wird folgendes Vorgehen vorgeschlagen, das je nach Entwicklungsstand der Schülerinnen und Schüler erweitert bzw. vertieft werden kann.

	Schwerpunkte	Material
Komplex 1	Annäherung an die Thematik/Brainstorming <ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten von Ortsnamen ermitteln • Zusammentragen von ON aus der Region • erstes Beschreiben von Merkmalen, Auffälligkeiten, Gemeinsamkeiten, Unterschieden • Entwicklung von Arbeitsaufträgen • Vorbereitung der Gruppenarbeit 	M 1 Gliederung der Eigennamen M 2 Kartenausschnitt der Region M 3 linguistische Besonderheiten von Eigennamen
Komplex 2	Fachliche Grundlagen schaffen <ul style="list-style-type: none"> • linguistische Besonderheiten von Siedlungsnamen 	M 4 Motivationen von EN M 5 Differenzierung

	<ul style="list-style-type: none"> • geschichtliche Entwicklung • Analyse- und Beschreibungsmöglichkeiten erarbeiten • Literatur/Internet vorstellen 	von ON M 6 Wortbestandteile M 7 <i>Sputendorf</i> M 8 Kleiner Atlas der Siedlungsnamen in Deutschland
Komplex 3	Recherchieren – Gruppenarbeit <ul style="list-style-type: none"> • Expertenbefragung (Interview) • „Laien“befragung (Fragebogen) • Recherche (Literatur, Internet, historische Karten) 	
Komplex 4	Vertiefung des Wissens und Könnens zur Namenkunde; Vorbereitung der Präsentation <ul style="list-style-type: none"> • Besonderheiten „kurioser“ Namen • Namenszusätze • Diskussion: Umbenennungen; • Präsentationsformen diskutieren 	M 9 kuriose Namen M 10 Umbenennungen
Komplex 5:	<ul style="list-style-type: none"> • Präsentationen 	

Komplex 1

Lernziele: Die Schülerinnen und Schüler

- entdecken, dass Eigennamen einen besonderen Wortschatzbereich bilden, der zwar grundsätzlich Gemeinsamkeiten mit den Gattungsbezeichnungen aufweist, sich aber dennoch durch spezifische Merkmale von diesen unterscheidet
- können Eigennamen nach ausgewählten Kriterien gliedern und gewinnen dadurch Einsichten in die Möglichkeiten linguistischer Beschreibungsansätze
- ermitteln erste linguistische und funktionale Besonderheiten von Toponymen
- diskutieren Erkenntnisfragen und Analysemöglichkeiten

Im Zentrum des einführenden Komplexes steht die entdeckende Annäherung an das Thema Siedlungsnamen und deren Bedeutung für die eigene Lebenswelt.

Als Ausgangspunkt kann die Frage stehen, was die Schülerinnen und Schüler über den Namen (des Schulortes, Heimatortes o. a.) wissen. Je nach Kenntnisstand und Angemessenheit der Erläuterungen kann der Lehrer/die Lehrerin Ergänzungen vornehmen und davon ausgehend zu der Frage überleiten, woran es liegen könnte, dass (Orts)Namen schwer (oder scheinbar einfach) zu interpretieren sind. Anhand eines Tafelbildes (natürlich ist auch das Smartbord einsetzbar) können Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Eigennamen und Appellativa zusammengetragen werden und davon ausgehend Besonderheiten von Namen ermittelt werden (**M 2**).

In der anschließenden Frage „WAS (alles) kann einen Eigennamen erhalten?“ erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass (fast) alle Dinge und Erscheinungen, die für Menschen wichtig oder einzigartig sind, mit Eigennamen benannt werden können. Dies können nicht nur Menschen oder Orte sein, sondern z. B. auch ein technisches Gerät (meine „Minna“), eine Kopfbedeckung o. Ä. Ausgehend von dieser Erkenntnis können die Fragen nach der

besonderen Relevanz von Toponymen diskutiert („Warum werden einige Erscheinungen/Orte benannt, andere aber nicht?“) und deren besonderen Funktionen (Identifizierung, Individualisierung) ermittelt werden. An einigen Beispielen aus der eigenen Region – vgl. z. B. **M 1**, dies könnten z. B. aber auch die Kreisstädte des Landes Brandenburg sein – kann deren Motivation diskutiert und im Ergebnis die Erkenntnis gewonnen werden, dass zahlreiche Ortsnamen etwas über die (ursprüngliche) Besonderheit eines Ortes aussagen, andere aber aktuell nicht mehr zu interpretieren sind. Gerade die Analyse von Karten hilft dabei, die spezifische Namentopografie einer Region zu erschließen.

Nachdem die Schülerinnen und Schüler so erste Einblicke in die Namenkunde erhalten haben, könnten Arbeitsaufträge entwickelt werden, die in Gruppen zu bearbeiten sind, z. B.:

- Ermittelt aus der Literatur, welche Informationen zu einem (oder mehreren) Ortsnamen gegeben werden.
- Befragt Ortsbewohner, ob sie die Herkunft/Bedeutung des Ortsnamen kennen.
- Recherchiert im Internet, welche Ortsnamen in verschiedenen Regionen Deutschlands besonders typisch sind.
- Informiert euch beim Ortschronisten/Geschichtslehrer, wann und wie der Ort entstanden ist.
- Informiert euch über die Geschichte der Entstehung von Ortsnamen.

Komplex 2:

Lernziele: Die Schülerinnen und Schüler

- vertiefen ihr Wissen über das (linguistische) Wesen und die Besonderheiten von Siedlungsnamen
- lernen Besonderheiten der Wortbildung von Ortsnamen kennen
- erwerben Wissen über die generelle Geschichte von Ortsnamen
- lernen Methoden der Recherche kennen.

Im Mittelpunkt der Sequenz stehen Einsichten in die Besonderheiten und Geschichte der Siedlungsnamen. Dazu könnte ein durch die Lehrerin/den Lehrer oder die Schülerinnen und Schüler vorbereiteter Vortrag die entsprechenden fachlichen Grundlagen schaffen. Als Literaturgrundlage könnte die Einführung aus dem „Kleinen Atlas der Siedlungsnamen in Deutschland“ (vgl. **M 8/6**), die Informationen in WIKIPEDIA oder die Einführung im Band „Geografische Namen in Deutschland“ aus der Duden-Taschenbuchreihe (siehe Literaturverzeichnis) verwendet werden. Anhand einer vorbereiteten oder zusammengestellten Übersicht von Ortsnamen der Region erkennen die Schülerinnen und Schüler, dass Ortsnamen wie Appellativa als Einfachbildungen, Komposita, Ableitungen und (selten) Satznamen gebildet werden. Vor allem Komposita (auf *-dorf*, *-furt* ...) geben in der Regel Einsichten in die ursprüngliche Motivation und damit in seine Geschichte. Sie erkennen aber auch, dass Namen wie *Friedersdorf*, *Seelow* genauere Recherchen erfordern.

An Beispielen aus Ortsnamenbüchern (vgl. als Beispiel **M 7** zu *Sputendorf*) ermitteln sie, welche Informationen Nachschlagewerke enthalten und wie sie zu interpretieren sind.

Als besonders modernes Recherchewerkzeug lernen sie dann den „Kleinen Atlas der Siedlungsnamen in Deutschland“ (**M 8**) kennen; am besten eignet sich hier das Whiteboard

oder ausgewählte Seiten als Folien, deren Recherchemöglichkeiten aufgrund seiner intuitiven Bedienbarkeit gemeinsam diskutiert und ermittelt werden können.

So könnten Orientierungsfragen helfen, wie:

Vergleicht die Verbreitung von Ortsnamen auf *-dorf* (M 8/1) und *-ingen* (M 8/2). Welche Gründe könnten für die unterschiedliche Häufigkeit und Verteilung vorliegen.

Wie sieht die Verteilung/Häufigkeit von Ortsnamen auf *-ow* (M 8/3) und *-itz* (M 8/4) (slawische Ortsnamen) aus? Was lässt sich daraus ableiten?

Welche Schlussfolgerungen lassen sich aus der Verteilung des Ortsnamens *Neustadt* (M 8/5) ziehen?

Welche Erkenntnisse lassen sich auf der Verteilung/Häufigkeit der Ortsnamen auf *-hütte*, *-burg* usw. ableiten.

Was sagt die Verteilung generell über die Geschichte der Region aus.

Besonders aufschlussreich kann dann die Recherche zum engeren regionalen Umfeld werden.

So erfahren die Schülerinnen und Schüler, dass Ortsnamen eng mit der Besiedlung einer Region zusammenhängen und auch in ihrer Motivation Auskunft über die Geschichte geben.

Soweit möglich könnte auch eine Exkursion in das Heimatmuseum das Wissen über die Geschichte des Ortes und damit auch den Ortsnamen vertiefen.

Komplex 3

Lernziele: Die Schülerinnen und Schüler arbeiten in Gruppen und

- können als Expertinnen und Experten unterschiedliche Fragestellungen bearbeiten und Forschungsmethoden anwenden (z. B. Interview, Fragebogenerhebung, Internetrecherche, Literaturobwohlwertung)
- sind in der Lage, in gemeinsamer Diskussion geeignete Inhalte und Methoden der Recherche festzulegen und individuelle Aufgaben zu verteilen
- können geeignete Präsentationsformen erarbeiten und dabei wesentlich von unwesentlichen Informationen unterscheiden.

Im Zentrum der Sequenz steht die selbstständige forschende Arbeit.

Folgende Leitfragen, die jedoch weiter zu differenzieren sind, könnten als Orientierung dienen:

- (1) Was wissen die Ortsbewohner über den Ortsnamen ihres Ortes und dessen Motivation? Gibt es Erzählungen/Sagen über die Geschichte des Ortes und dessen Namen.
- (2) Welche Informationen finden sich im Heimatarchiv (oder in Heimatkalendern) zur Geschichte des Ortes/des Ortsnamens?
- (3) Welche Informationen ergeben sich aus der Lektüre von Ortsnamenbüchern?
- (4) Wie ordnet sich der Ortsname (bzw. die Ortsnamen) in die Situation der Region und der Bundesrepublik ein (s. Kleiner Atlas der Siedlungsnamen in Deutschland)?

Komplex 4

Lernziele: Die Schülerinnen und Schüler

- kennen die Besonderheiten sogenannten „kurioser“ Namen und deren Hintergründe und gewinnen so weitere Kenntnisse über die Sprachgeschichte und den Sprachwandel von Ortsnamen
- diskutieren Ursachen von Ortsnamenumbenennungen und
- lernen die Geschichte von Ortsnamen als Bestandteil der kulturellen und politischen Geschichte kennen
- diskutieren Gründe und Besonderheiten von aktuellen Ortsnamenzusätzen.

Mit den Erfahrungen der eigenen Recherchen können nun besondere Fälle von Ortsnamen („kuriose Namen“) diskutiert werden (M 9).



<http://blog.reiseland-brandenburg.de/kuriose-ortsnamen-schilder-brandenburg> (letzter Zugriff 01. 06. 2017)

Dabei erkennen sie, dass nicht nur fremdsprachige, sondern auch deutschsprachige Ortsnamen im Laufe des Sprachwandels umgedeutet und den Vorstellungen der Menschen angepasst werden können.

Folgende Fragen könnten z. B. anhand einer vorbereiteten oder gemeinsam zusammengestellten Übersicht diskutiert werden:

„Im Land Brandenburg gibt es wie in der gesamten Bundesrepublik Ortsnamen, die auf ganz unterschiedliche Weise ungewöhnlich erscheinen“.

- 1) Aus welchen Gründen sind diese Ortsnamen irgendwie „ungewöhnlich/kurios“ – oder warum ist diese Bewertung eine sehr persönliche Einschätzung, die nicht alle gleichermaßen teilen.
- 2) Ermittelt (anhand von Ortsnamenbüchern) die Geschichte des jeweiligen Ortsnamens und tragt eure Ergebnisse in der Gruppe vor.
- 3) Diskutiert darüber, warum Ortsbewohner einige ungewöhnliche Ortsnamen beibehalten, andere aber gerne vermeiden würden. (Dies war zum Beispiel in jüngerer Zeit bei der Auseinandersetzung um den Ortsnamen *Kotzen* der Fall, den alt-

eingesessene Bürgerinnen und Bürger beibehalten, Zuzügler jedoch geändert haben wollten.) Wie würdet ihr euch entscheiden?

Anhand einer Liste von Ortsnamenumbenennungen (**M 10**) diskutieren sie dann Gründe für Umbenennungen und erfahren so, dass Ortsnamen wesentlich auch durch das historische Bewusstsein der jeweiligen Epoche geprägt sind. Dabei können als „unschön“ empfundene Namen ebenso betroffen sein wie solche, die aufgrund ihrer ideologischen und politischen Motivation umbenannt werden. Dass während der Zeit des Nationalsozialismus selbst die sprachliche Herkunft – das Slawische – als unangemessen galt, macht die Brisanz von („fremden“) Sprachen in ideologischen Auseinandersetzungen in besonderer Weise deutlich.

- (1) Diskutiert, warum gerade die in der Übersicht angeführten Zeiträume für Umbenennungen bedeutsam wurden.
- (2) Ermittelt in Gruppenarbeit anhand der angeführten Beispiele, welche Gründe zur Umbenennung geführt haben. Recherchiert dazu eventuell die Geschichte des jeweiligen Ortsnamens/den historischen Hintergrund.
- (3) Tragt eure Ergebnisse der Klasse vor. Gestaltet dazu eine zusammenfassende anschauliche Grafik.

Eine interessante Diskussion ließe sich auch aus der Frage entwickeln, was solche Umbenennungen (z. B. *Guben > Wilhelm-Pieck-Stadt Guben*, *Friedenshorst > Königshorst*) über den „Zeitgeist“ einer Epoche aussagen.

Davon überleitend könnte die Frage im Mittelpunkt stehen, inwieweit es sinnvoll erscheint, gerade gegenwärtig Ortsnamen (werbende) Zusätze zu geben (wie *Domstadt Fürstenwalde/Spree*). Anhand unterschiedlicher Vorschläge aus der Klasse für den eigenen (Schul-)Ort könnte ein Streitgespräch zum Für und Wider der vorgeschlagenen Zusätze entwickelt werden und damit zugleich das Bewusstsein für die (kulturellen, geografischen ...) Besonderheiten vertieft und die Potenzen demokratischer Prozesse ausgelotet werden.

Als Abschluss des Projektes – **Komplex 5** – stellen die einzelnen Gruppen ihre Untersuchungsergebnisse und Erkenntnisse in Bezug auf die Ortsnamen der Region (bzw. darüber hinaus) in einem geeigneten Rahmen vor. Gemeinsam können die Präsentationsformen bewertet und Erkenntnisse für zukünftige Projekte abgeleitet werden.

4 Literatur

- BACH, Adolf (1954): Deutsche Namenkunde. Bd. 2: Die deutschen Ortsnamen. – Heidelberg: Winter.
- BAUER, Gerhard (1998): Namenkunde des Deutschen. – Bern, Frankfurt am Main, New York: Lang
- BERGEN von, Frank Michael (2008): Namen auf der Spur. Über 30 spannende Touren durch die neuen Bundesländer. – Rastatt: Moewig Verlag.
- BERGER, Dieter (1999): Geographische Namen in Deutschland. Herkunft und Bedeutung der Namen von Ländern, Städten, Bergen und Gewässern. – Mannheim, Leipzig, Wien, Zürich: DUDEN-Verlag.
- BRENDLER, Andres / BRENDLER, Silvio (2004): Namenarten und ihre Erforschung. Ein Lehrbuch für das Studium der Onomastik. – Hamburg: Baar.
- EICHLER, Ernst (1975): Die Ortsnamen der Niederlausitz. – Bautzen: VEB Domowina Verlag
- EICHLER, Ernst / WALTHER, Hans (1988): Städtenamenbuch der DDR. – Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- FISCHER, Reinhard E. (1967): Die Ortsnamen der Zauche. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 1). – Weimar: Böhlau.
- FISCHER, Reinhard E. (1970): Die Ortsnamen des Kreises Belzig. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 2). – Weimar: Böhlau.
- FISCHER, Reinhard E. (1976): Die Ortsnamen des Havellandes. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 4). – Weimar: Böhlau.
- FISCHER, Reinhard E. (2005): Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin. Alter – Herkunft – Bedeutung. – Berlin: be.bra Verlag
- FOSTER, Elżbieta (1998): Die Ortsnamen des Landes Ruppín. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 11). – Weimar: Böhlau.
- SCHLIMPERT, Gerhard (1972): Die Ortsnamen des Teltow. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 3). – Weimar: Böhlau.
- SCHLIMPERT, Gerhard (1984): Die Ortsnamen des Barnim. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 5). – Weimar: Böhlau.
- SCHLIMPERT, Gerhard (1991): Die Ortsnamen des Kreises Jüterbog-Luckenwalde. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 7). – Weimar: Böhlau.
- SCHLIMPERT, Gerhard (1992): Die Geschichte Berlins im Spiegel seiner Namen. – In: SCHILDT, J. / SCHMIDT, H. (Hrg.): Berlinisch. Geschichtliche Einführung in die Sprache einer Stadt. – Berlin: Akademie-Verlag.
- SCHLIMPERT, Gerhard (1996): Die Gewässernamen Brandenburgs. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 10). – Weimar: Böhlau.
- WAUER, Sophie (1989): Die Ortsnamen der Prignitz. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 6). – Weimar: Böhlau.
- WAUER, Sophie (1996): Die Ortsnamen der Uckermark. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 9). – Weimar: Böhlau.

WAUER, Sophie (2005): Die Ortsnamen des Kreises Beeskow-Storkow. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 12). – Stuttgart: Steiner.

WILLICH, Cornelia (1994): Die Ortsnamen des Landes Lebus. (Brandenburgisches Namenbuch, Teil 8). – Weimar: Böhlau.

Internetadressen (letzter Zugriff: 15. 06. 2017)

Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg u. a. (Hrg.) (2015) Rahmenlehrplan Deutsch 110: <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/c-faecher/deutsch/kompetenzentwicklung/>.

Zu Ortsnamen allgemein:

<https://de.wikipedia.org/wiki/Ortsname>

Besonderheiten slawischer Ortsnamen

http://www.onomastik.com/on_slawische_ortsnamen.php

Kuriose/lustige Ortsnamen

https://www.google.de/search?q=kuriose+ortsnamen&client=firefox-b&tbm=isch&imgil=y1_RNUcDsKjswM%253A%253BOrXJ6xFCAlzhQM%253Bhttp%25253A%25252F%25252Fwww.fm-arena.de%25252Fforum%25252Fkuriose-ortsnamen-t13085-15.html&source=iu&pf=m&fir=y1_RNUcDsKjswM%253A%252COrXJ6xFCAlzhQM%252C_&usg=__nRsXzZS47xjsnAvrCH1QYa0TaQ0%3D&biw=1536&bih=710&ved=0ahUKEwjT4Nic3-DVAhXBC5oKHVj7CNMQyjclQw&ei=JNiWWdO-K8GX6ATY9qOYDQ#imgrc=y1_RNUcDsKjswM:

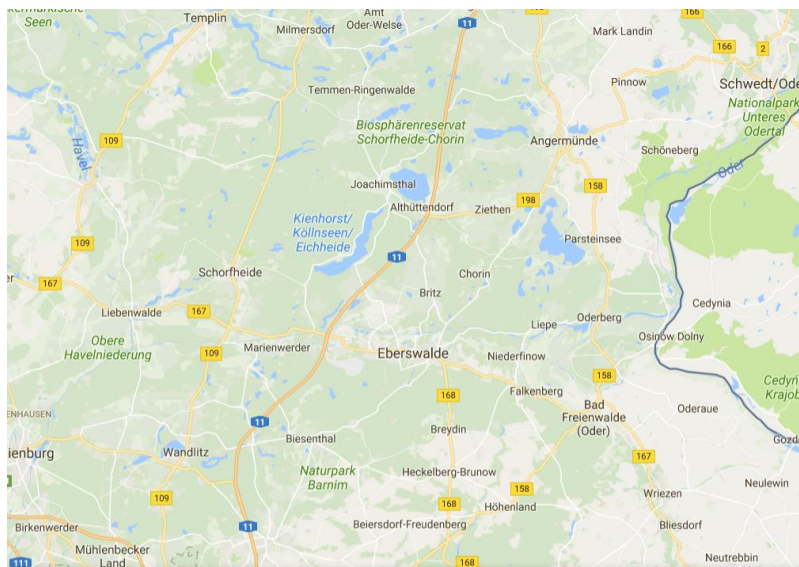
https://www.google.de/search?q=kuriose+ortsnamen&client=firefox-b&tbm=isch&imgil=y1_RNUcDsKjswM%253A%253BOrXJ6xFCAlzhQM%253Bhttp%25253A%25252F%25252Fwww.fm-arena.de%25252Fforum%25252Fkuriose-ortsnamen-t13085-15.html&source=iu&pf=m&fir=y1_RNUcDsKjswM%253A%252COrXJ6xFCAlzhQM%252C_&usg=__nRsXzZS47xjsnAvrCH1QYa0TaQ0%3D&biw=1536&bih=710&ved=0ahUKEwjT4Nic3-DVAhXBC5oKHVj7CNMQyjclQw&ei=JNiWWdO-K8GX6ATY9qOYDQ#imgdii=m7on2ij21ZpADM:&imgrc=SqKtfRN88bEEEM:

Materialien und Übersichten

M 1

Eigennamen					
Örtlichkeitsnamen		Personennamen		sonstige Namen	
Siedlungs- namen	keine Sied- lungsna- men	Individual- namen	Kollektiv- namen	Objekt- namen (Gebäude, Fabriken, Schiffe, Spielzeug ...)	Produkt- namen (Fahrzeuge, Kosmetik, Getränke ...)
Städte Wohn- bezirke Dörfer	Länder Kontinente	Rufnamen Beinamen	Familien- namen	Ereignis- namen (Kriege, Fes- tivals ...)	Tiernamen
Gewässer Flüsse Seen Meere Bäche	Flurnamen Landschaf- ten Gebirge Berge Täler	Kosenamen Spottnamen Schimpf- namen Pseudony- me	Parteien Musikgrup- pen Theater- gruppen Völkerna- men	Phänonyme (Gestirne, Stürme, Winde, Hoch, Tiefs ...)	Zeitnamen (Zeitalter)
...

M 2



<https://www.google.de/maps/@52.8329644,13.6628139,10z> (letzter Zugriff 15. 06. 2017)

M 3

Wesen/Funktionen von Eigennamen (Onymen)

- identifizieren (heben Einzelnes als Teil einer Klasse hervor, ohne semantisch zu spezifizieren)
- individualisieren (heben etwas Einzelnes/Einmaliges als besonders bedeutsam hervor)
- dienen als Ortsnamen der besseren Orientierung
- in der Regel fest und unabänderlich mit Träger verbunden
- semantisch in der Regel weitgehend leer
- gleichzeitig konnotativ aufladbar im Gebrauch
- typisches Kennzeichen menschlicher Identität
- formal-linguistische Besonderheiten (Schreibung, Pluralbildung, Deklination, Betonung)
- können sowohl durch einen langen Entstehungsprozess als auch durch einen einmaligen Benennungsakt entstehen

M 6

Sputendorf

Sputendorf (Potsdam)

Dorf sw. Potsdam

1375 Sputelendorpp, 1435 Sputelndorf, 1450 Sputendorf, um 1475 Sputendorp, 1624 Spuetendorff, seit 1775 Sputendorf.

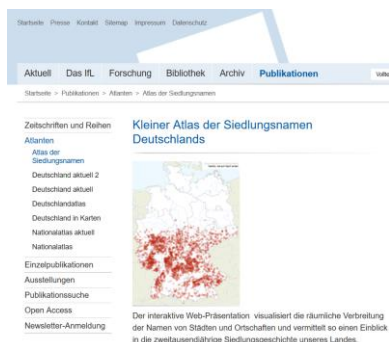
Grundform: mnd.*Spyt-lendörp ‚Dorf des Spyt-la‘; slawisch-deutscher Mischname mit dem polabischen Personennamen *Spyt-la (nach: Gerhard SCHLIMPERT (1972): Die Ortsnamen des Teltow (Teil 3: Brandenburgisches Namenbuch), Weimar, S. 193)

Sputendorf

(PM), 1375 Sputelendorpp, 1450 Sputendorf: Benannt nach einem Mann mit dem slawischen Personennamen Spytola, siehe Mischname (nach Reinhard E. FISCHER 2005, Berlin, S. 161)

M 8

Moderne Recherchemethoden bieten die Möglichkeit, digital umfassende Informationen auch zu sehr speziellen Fragen zu finden. Der „Kleine Atlas der Siedlungsnamen Deutschlands“ ist solch ein Recherchemittel. Er veranschaulicht die räumliche Verteilung der Ortsnamen Deutschlands und gibt damit einen Einblick in die zweitausendjährige Siedlungsgeschichte (vgl. Informationstext).



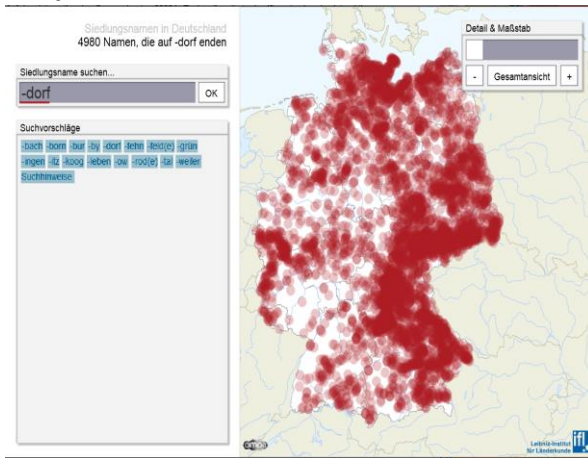
The screenshot shows the website interface for the 'Kleiner Atlas der Siedlungsnamen Deutschlands'. At the top, there is a navigation bar with links for 'Startseite', 'Presse', 'Kontakt', 'Stempel', 'Impressum', and 'Datenschutz'. Below this is a secondary navigation bar with 'Aktuell', 'Das IFL', 'Forschung', 'Bibliothek', 'Archiv', and 'Publikationen'. The main content area features a sidebar on the left with categories like 'Zeitschriften und Reihen', 'Atlanten', 'Atlas der Siedlungsnamen', 'Deutschland aktuell 2', 'Deutschland aktuell', 'Deutschlandatlas', 'Deutschland in Karten', 'Nationalatlas aktuell', 'Nationalatlas', 'Einzelpublikationen', 'Ausstellungen', 'Publikationssuche', 'Open Access', and 'Newsletter-Anmeldung'. The main content area displays the title 'Kleiner Atlas der Siedlungsnamen Deutschlands' and a map of Germany with numerous red dots representing settlement names. Below the map, there is a short text: 'Der interaktive Web-Präsentation visualisiert die räumliche Verbreitung der Namen von Städten und Ortschaften und vermittelt so einen Einblick in die zweitausendjährige Siedlungsgeschichte unseres Landes.'

<https://www.ifl-leipzig.de/de/publikationen/atlantien/atlas-der-siedlungsnamen.html>

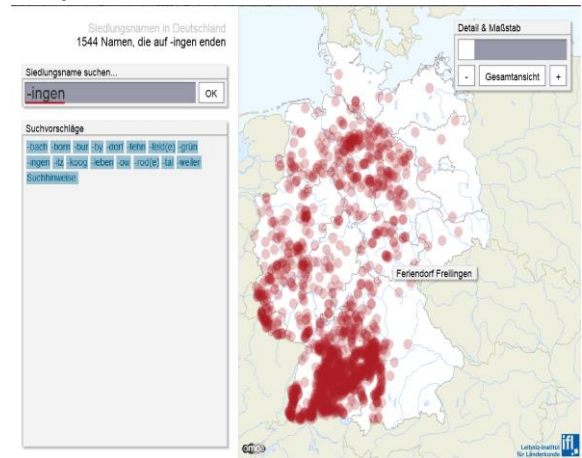
<http://deutschlandkarten.nationalatlas.de/>

Kleiner Atlas der Siedlungsnamen in Deutschland
<http://deutschlandkarten.nationalatlas.de/>

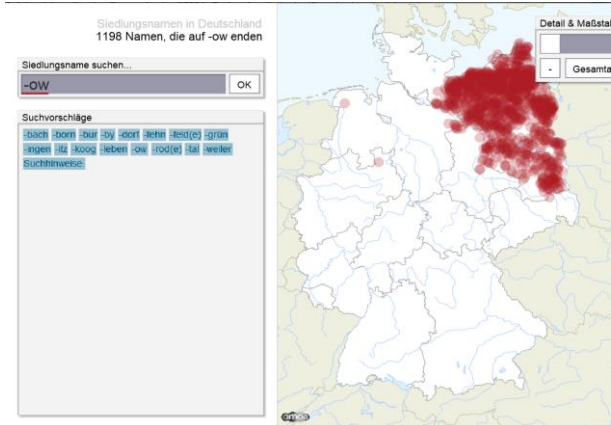
M 8/1



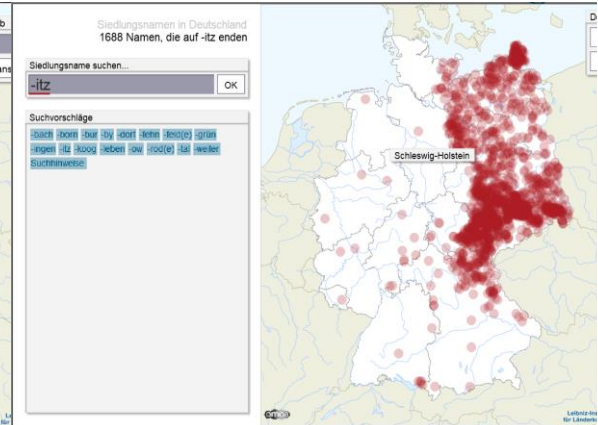
M 8/2



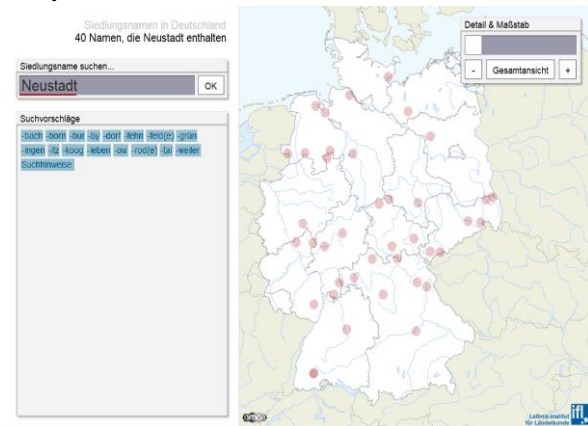
M 8/3



M 8/4



M 8/5



M 8/6

Kleiner Atlas der Siedlungsnamen Deutschlands

Eine Einführung 17
 Dass die heutige Metropole Frankfurt ihren Ursprung an einer Furt der Franken über den Main hat oder dass die Hauptstadt Nordrhein-Westfalens als Dorf am Flüsschen Düssel entstand, erscheint noch jedem einseitig. Zur Erklärung des Namens Koblenz muss man hingegen schon seine Lateinkenntnisse bemühen, um ihr von „confluentes“ (die Zusammenfließenden) herabzuleiten, dem Ort, wo die Mosel in den Rhein mündet. Und der name „Chemnitz“ stammt, wie viele im östlichen Deutschland, aus dem Slawischen und bedeutet soviel wie „steirige Sacht“.

Redaktionelle Hinweise
 Konzeption: Sebastian Specht, Christian Hanewinkel
 Kartographie & Programmierung: Sebastian Specht
 Datenredaktion: Christian Hanewinkel
 Texte: Dr. Heinz Peter Brogato
 Quellen: VG250-EW
 © GeoBasis-DE / BKG 2012
 GN250, Objektbereich Siedlung.
 © GeoBasis-DE / BKG 2010
 Natural Earth, large scale data
 Eigene Bearbeitung
 © Leibniz-Institut für Länderkunde e.V. 2014

Atlas starten
 Der Atlas kann nun gestartet werden.
 Klicken Sie hier, um den Atlas zu starten...

M 10

Umbenannte Orte (Auswahl)

(In: FISCHER, Reinhard E. (2005): Die Ortsnamen der Länder Brandenburg und Berlin: Berlin: be.bra Verlag, 213 ff.)

1. Umbenennungen vom 16. Jahrhundert bis 1933		
1533	Scheißendorf	Rosendorf (OSL)
1652	Bötzow	Oranienburg (OHL)
1694	Kotzeband	Bötzow (OHL)
1698	Rosenfelde	Friedrichsfelde (B)
1701	Grabsdorf	Friedrichsthal (OHV)
1734	Wendisch-Wusterhausen	Königs-Wusterhausen (LDS)
1807	Deutsch Drehna	Fürstlich Drehna (LDS)
1912	Rixdorf	Neukölln (B)
1919	Krebsjauche	Wiesenu (LOS)
1919	Schweinekofen	Grenzheim (PR)
2. Umbenennungen 1933–1945		
1936	Lipsa	Lindenort (OSL)
1936	Zschornegosda	Schwarzheide (OSL)
1937	Deutsch Warnow	Groß Warnow (PR)
1937	Dlugy	Fleißdorf (LOS)
1937	Trebatsch	Leichardt (LOS)
1937	Wendisch Bork	Alt Bork (PM)
1937	Wendisch Buchholz	Märkisch Buchholz (LDS)
1937	Zschorno	Hirschwinkel (SPN)
1937	Zschipkau	Schipkau (OSL)
3. Umbenennungen 1945–1990		
1945	Fürstlich Drehna	Drehna (LDS)
1949	Neuhardenberg	Marxwalde (MOL)
1949	Hindenburg	Lindenhagen (UM)
1950	Königshorst	Friedenshorst (OPR)
1951	Friedrichsdorf	Großderschau (HVL)
1952	Adlig Dubrau	Dubrau (SPN)
1953	Fürstenberg	Eisenhüttenstadt Ost (LOS)
1961	Stalinstadt	Eisenhüttenstadt (LOS)
1961	Guben	Wilhelm-Pieck-Stadt Guben (SPN)
4. Umbenennungen seit 1991		
	Drehna	Fürstlich Drehna
	Marxwalde	Neuhardenberg
	Friedenshorst (OPR)	Königshorst
	Eisenhüttenstadt Ost (LOS)	Fürstenberg
	Wilhelm-Pieck-Stadt Guben	Guben (SPN)
	Trebatsch	Leichardt